

# Lass mich nicht alleine

Von Amunet

## Kapitel 5:

Benommenheit ist das Erste, was ich registriere, als ich aufwache. Mein Kopf fühlt sich an, als wäre er in Watte gepackt. Gedämpft höre ich Stimmen in der Nähe. Mehrmals muss ich blinzeln, damit ich wieder klar sehe und bevor ich weiß, wo ich bin. Krankenstation. Madam Pomfrey. Einen Augenblick versuche ich, die Leere in meinem Kopf zu füllen, dann kommen die Erinnerungen.

Harry, die Strafarbeit, der Wald, die Spinne.

Der Schreck sitzt mir noch in den Gliedern. Vielleicht fühlen sie sich deshalb so schwer an. Vorsichtig schiebe ich die Decke von meinem Körper und betrachte die Haut meiner Beine, die unter dem Krankenkittel heraus schauen. Erleichtert seufze ich auf. Von den Verbrennungen ist keine Spur mehr vorhanden. Ich habe keine Narben zurückbehalten. Auf dem kleinen Tisch neben mir liegt ein Spiegel, auch den nehme ich in die Hand und schaue hinein. Mein Gesicht sieht blass aus, doch ansonsten ist alles wie gehabt. Die Kratzer der Äste haben auch hier keine Spuren hinterlassen. Offenbar hat sich mein Körper schnell wieder erholt, dank Madam Pomfreys Hilfe.

Schritte nähern sich meinem Bett und schnell ziehe ich die Decke wieder über mich. Professor Dumbledore, Professor Snape und Madam Pomfrey treten durch den Vorhang.

„Guten Morgen, Mr. Malfoy, wie ich sehe, sind Sie wieder wach.“

„Guten Morgen“, antworte ich brav und warte ab.

„Können Sie uns erklären, was genau im Wald passiert ist? Mr. Potter konnte dazu nur wenig sagen.“

„Wie geht es Harry?“, will ich wissen. Snape verzieht sein Gesicht. Erst da bemerke ich, dass mein Verhalten ungewöhnlich ist und erröte.

„Mr. Potter geht es gut. Er ist schon vor ein paar Stunden von der Krankenstation entlassen worden. Seine Verletzungen waren nur oberflächlich. Aber du hattest ein paar schlimme Verbrennungen. Wie ist das passiert?“ Dumbledores Wechseln vom neutralen „Sie“ zum persönlichen „Du“ ist mir nicht entgangen. Für mich ist es in Ordnung, denn seine Stimme klingt dabei sehr mitfühlend.

„Ich hab sie mir versehentlich selbst zugefügt“, sage ich. „Anders konnte ich mich nicht aus dem Spinnennetz befreien.“

„Verstehe“, lächelt mich Dumbledore nachsichtig an. Irgendwie wirkt dieses Lächeln

sehr väterlich und beschützend. So hat mich der Schulleiter noch nie angesehen. Allmählich wird es mir unheimlich. Wo es doch allgemein bekannt ist, wie Dumbledore und mein Vater zueinander stehen.

„Mr. Malfoy“, mischt sich Snape mit schneidender Stimme ein, „weshalb waren Sie so tief im Verbotenen Wald?“

Meine Ohren und Wangen glühen. Was soll ich ihnen nur erzählen? Was hatte Harry ihnen erzählt? Ich überlege, bevor ich mit Bedacht antworte. „Wir hatten eine Strafarbeit zu erledigen und irgendwie“, murmele ich, „haben wir uns gestritten, und ich bin weggerannt.“

„Möchtest du uns erzählen, welcher Art der Streit war?“, fragt mich Professor Dumbledore wieder. Sein Blick unter der Brille hindurch wirkt so wissend, dass ich den Eindruck habe, er weiß um Harrys und mein Geheimnis Bescheid.

„Nein“, schüttele ich den Kopf. Wie könnte ich meinen Lehrern auch so etwas erzählen? „Es war nichts Besonderes“, lüge ich gekonnt. „Aber ich habe wohl den Weg aus den Augen verloren und mich stattdessen verlaufen.“

„Verstehe“, sagt der Professor und sieht zu Snape hinüber. „Haben Sie noch Fragen an Ihren Schüler, Severus? Ich denke, Poppy möchte sich jetzt noch ein bisschen um ihren Patienten kümmern.“

„Nein, momentan habe ich keine Frage an Mr. Malfoy.“ Snape zuckt merkwürdig mit den Mundwinkeln und seine Augen taxieren mich stechend. Fast habe ich den Eindruck, er wolle in meinen Gedanken lesen, doch dann dreht er sich um und rauscht durch den Vorhang von dannen.

„Ah“, höre ich da Dumbledore. „Mir scheint, wir haben ein gutes Timing, Mr. Malfoy – Sie haben Besuch.“

„Ähm, Professor“, halte ich ihn auf. „Bekomme ich denn keine Strafe?“

„Nun, angesichts der Tatsache, dass Sie ja nicht freiwillig in den Wald gegangen sind und ein traumatisches Erlebnis hatten, sollten wir von einer weiteren Bestrafung absehen.“

„Und was ist mit der Strafarbeit?“

„Ich glaube, auch da können wir ein Auge zudrücken. Die Lektion, die Sie und Harry gelernt haben, wiegt das alles auf.“

Nachdem auch Dumbledore verschwunden ist, sehe ich endlich Harry, der am Vorhang wartet. Ich muss kurz lächeln, werde dann aber von Madam Pomfrey abgelenkt, die mir einen großen Löffel mit bitterer Medizin in den Mund stopft. „In ein, zwei Stunden sehe ich nochmals nach Ihnen, ich denke, dann können Sie den Krankenflügel verlassen.“

Nach einem abschätzenden Blick, ob Harry und ich uns gleich an die Gurgel gehen oder nicht, geht nun auch die Krankenschwester. Harry und ich sind jetzt alleine. Er kommt zu mir, nachdem er den Vorhang vollständig zugezogen und einen Anti-Lausch-Zauber auf uns gelegt hat.

„Hey“, sagt er.

„Hey“, erwidere ich.

„Wie geht es dir?“

„Gut soweit. Ich scheine keine Narben behalten zu haben.“

„Ich hab mir Sorgen um dich gemacht. Als Hagrid dich abgeliefert hat, warst du bewusstlos.“

„Glaub mir, mir geht es gut.“

„Draco, es tut mir sehr leid, was ich dir auf der Koppel gesagt habe. Aber du hast da was falsch verstanden. Ich habe nie geglaubt, dass das zwischen uns nur eine Mitleidssache war. Es ist nur... Was werden die Leute denken, wenn sie uns künftig zusammen sehen? Was wird dein Vater sagen? Können wir die Konsequenzen tragen?“

„Ich weiß, was du meinst. Es wird hart werden. Mein Vater wird mich möglicherweise verstoßen. Die anderen Slytherins werden mich verachten. Aber ich will nicht so tun, als gäbe es nichts zwischen uns. Können wir nicht einfach dieses Geheimnis noch ein bisschen für uns behalten?“

Schuldbewusst senkt Harry den Kopf. „Du weißt doch, dass sich in Hogwarts Klatsch und Tratsch sehr schnell verbreitet, oder?“

„Ja...“ Mir wird ganz merkwürdig zumute.

„Als, wir verletzt und verschmutzt in die Schule gekommen sind, haben das viele Schüler bemerkt. Es hat sich schnell im ganzen Schloss herumgesprochen und dann haben mich die anderen Slytherins in die Enge getrieben.“

Mein Herz macht einen Satz. Der Schreck sitzt mir in den Gliedern. „Heißt das, sie wissen ES?“

„Ich habe nichts gesagt, aber als dann noch Ron und Hermine dazugekommen sind, haben sich die Ereignisse überschlagen und irgendwie haben die anderen Schüler sich selbst etwas zusammengereimt. Wenn du also heute entlassen wirst, werden dich die anderen ebenso in die Mangel nehmen wie mich.“

„Ja, aber wissen sie ES?“, frage ich unsicher nach.

„Ich...“, Harry wird immer unruhiger, „nicht direkt, aber sie vermuten schon, dass da mehr auf dem Astronomieturm geschehen ist, als bisher durchgedrungen ist. Es glaubt auch keiner mehr an eine Schlägerei.“

„Das ist doch gut.“ Sein Blick lässt mich innehalten. „Oder?“

„Es gibt Gerüchte. Wirklich schlimme Gerüchte. Sie fragen sich, wer von uns die Seiten gewechselt hat. Ob ich zu Voldemort übergelaufen bin, oder du zu Dumbledore.“

„Die werden mich töten!“

„Nein, nein, das glaub ich nicht. Crabbe und Goyle haben dich beschützt. Allerdings gibt es gespaltene Lager.“

„Aber die können mich doch heute Nacht nicht in den Schlafsaal zurückschicken unter diesen Bedingungen!“, meine ich entrüstet.

„Bereust du es jetzt?“

„Was?“

„Dass wir miteinander geschlafen haben.“

„Warum fragst du?“, will ich wissen und überlege kurz, ob diese Unterhaltung noch schlimmer werden kann.

„Hätte ich dich nicht verführt, dann wäre alles wie bisher. Wir würden uns hassen. Du wärst nie der Acromantula begegnet und in der Schule würden keine Verschwörungstheorien die Runde machen.“

Zuerst blinzele ich, dann atme ich drei Mal tief durch. Erst jetzt antworte ich. „Fängst

du schon wieder damit an?“

„Mit was?“

„Mit dieser pathetischen Heldensache! Immer gibst du dir an allem Schuld. Nie lässt du andere die Verantwortung übernehmen. Denkst du echt, ich hätte mit dir geschlafen, wenn ich es nicht gewollt hätte?“

„Nein... Ich...“

„Du magst vielleicht der Junge-der-lebt sein, aber du bist auch nur ein Mensch. Hast du dich jemals gefragt, weshalb ich in der Nacht herumgeschlichen bin? Hätte ich mich an die Schulregeln gehalten, dann hätte ich dich nie beim Heulen erwischt. Dann wäre das auch alles nie passiert. Oder es wäre passiert, aber irgendwann später. Vielleicht, wenn wir uns das nächste Mal geprügelt hätten? Die Spannung zwischen uns war doch schon immer da. Ich wollte in deiner Nähe sein. Schon damals mit 11 Jahren bei Madam Malkins.“

Harry sieht mich einfach mit großen Augen an. Ich bin verunsichert, weil er so gar nicht auf meine Ansage reagiert. Was kann ich noch sagen, um diese schreckliche Stille zwischen uns zu brechen?

„Harry...“, setze ich an, doch dann spricht er endlich.

„Danke!“

„Für was?“

„Dass du da bist, um mir den Kopf zu waschen. Es ist jetzt das zweite Mal, dass du mich so zur Vernunft bringst.“

„Kein Problem“, murmle ich plötzlich verlegen.

„Deshalb wollte ich dich küssen. Damals. Du hast mir gesagt, dass ich für den Tod von Sirius nichts kann, obwohl du mich verachtet hast. Und du hast mich getröstet und dein Trost hat sich so gut angefühlt. Da wollte ich dich unbedingt küssen.“

Harrys Augen blicken mich so anders an. Sein Blick ist voller Zärtlichkeit und in dem Glanz darin sehe ich, dass er in Gedanken bei jener Nacht ist. Auch in mir kribbelt es. Ich werde förmlich wieder in jene Nacht katapultiert und spüre seinen Körper unter meinen Händen. Ich will ihn. Will noch einmal diese Nähe fühlen. Mich ganz mit ihm fallen lassen.

„Komm her“, raune ich ihm zu und Harry legt sich halb auf mich. „Was bist du nur für ein Idiot?“, meine ich und dann küsse ich ihn. Harry erwidert meinen Kuss augenblicklich. Wir küssen uns sanft und voller Gefühl. Es geht hier nicht um Sex, auch wenn ich den gerne hätte, es geht mehr um den Austausch tiefster Gefühle.

„Was sollen wir jetzt machen?“, fragt er mich.

„Ich habe keine Ahnung.“

„Vielleicht sollten wir ganz offen damit umgehen.“

„Wirklich?“, frage ich spöttisch und hebe meine Augenbraue. „Und was mache ich, nachdem ich enterbt bin? Vater wird mich verstoßen. Ich bin dann ein mittelloser, minderjähriger Zauberer.“

„Du kannst bei mir wohnen.“

„Bei dir? Bei den Muggeln?“ Ich bin wirklich entrüstet!

„Nein, ich habe ein Haus geerbt. Du kannst dort wohnen. Du wirst dich dort wohlfühlen. Es ist voller schwarzer Magie.“

Nun muss ich lachen. „Denkst du, das lässt irgendjemand zu?“

„Wir müssten vorher mit Dumbledore reden.“

„Und was sagen wir ihm? Harry und ich sind ineinander verknallt. Wir brauchen Hilfe?“

„Sind wir das?“, kommt seine Frage.

Mir wird so heiß unter dem forschenden Blick seiner Augen. „Ich...“, stammle ich und werde rot. „Ich kann nur für mich reden.“

„Ja?“

Warum sind solche Geständnisse nur so schwer? „Also ich... habe mich in dich verliebt.“

Er küsst mich, dass mir Sehen und Hören vergeht. Als er mich danach loslässt, grinst Harry über das ganze Gesicht. Sein Lächeln blendet mich fast.

„Und?“, frage ich ihn.

„Ich mich auch.“

„Was?“, frage ich nach und meine Miene verfinstert sich. „Du hast dich in dich selbst verliebt?“

Harrys Grinsen wird unglaublicher Weise noch breiter. „Nein, in dich verliebt.“

„Warum kannst du das nicht gleich richtig sagen?“

„Weil du verdammt süß bist, wenn du schmollst.“

Jetzt bin ich baff. Als Strafe schlage ich ihm auf den Arm.

„Aua!“

„Geschieht dir recht.“

„Tja, und jetzt?“

„Jetzt warten wir, bis Madam Pomfrey mich entlässt und dann gehen wir nochmals zu Dumbledore.“

„Du willst also wirklich ernst machen?“

„Zumindest kann er uns bei der Schadensregulierung helfen. Ich will ehrlich sein – ich möchte zwar zu dir stehen, aber ich hätte kein Problem damit, wenn das Ganze noch eine Weile unter uns bleibt.“

„Für dich steht ziemlich viel auf dem Spiel“, meint Harry nun wieder ernst und nachdenklich. „Ich könnte damit leben, aber dafür brauchen wir eine verdammt gute Ausrede, was im Verbotenen Wald tatsächlich passiert ist.“

„Deshalb Dumbledore“, sage ich und dann wechsle ich das Thema. „Können wir,“ frage ich zaghaft und nicht ohne Hintergedanken, „das noch für einen Moment auf die Seite legen?“ Tief blicke ich Harry in die Augen und er begreift sofort.

„Hier?“ Er sieht sich zögernd um, dann schlägt der Gryffindormut, an den ich mich zu gewöhnen beginne, wieder zu und wir versinken in einem sinnlichen Kuss.

*Fortsetzung folgt...*